

hat dieselbe Mutter, aber einen anderen Vater, und zwar den Warendorfer Landbeschäler Sylvester). Im Stall wird Simpatico übrigens ganz anders, nämlich „Satan“ gerufen, in aller Freundschaft versteht sich, weil er als junges Pferd für jeden Unfug zu haben war, wie blitzschnell zur Seite springen oder andere Scherze. Inzwischen wird er seinem berühmten Bruder nicht nur immer ähnlicher (Monica: „Manche Leute, die auf den Lindenhof kommen, sagen dann: Gani geht aber heute gut.“), sondern inzwischen weiß er auch, was sich gehört. Meistens jedenfalls.

Wenige Reiter hatten in jungen Jahren schon so viel Erfolg wie Monica Theodorescu. Mit 15 ritt sie zum ersten Mal in einer Junge-Reiter-Europameisterschaft als Einzelreiterin und wurde Fürst und errang 1980 und 1981 Silber. 1980 und 1982 gewann sie mit der Mannschaft EM-Gold. Das Pferd dieser frühen Jahre, den Schimmel Colorado, hat sie bereits selbst ausgebildet. Vater George hilft auch heute noch vornehmlich von unten – in den Sattel ihrer Pferde läßt Monica auch ihn nur ganz selten. Die 26-jährige Sprachenschülerin, die außer französisch auch fließend spanisch spricht, hat ihre eigenen Ansichten. „Ich will es alleine schaffen“, sagt sie – und der Erfolg gibt ihr recht.

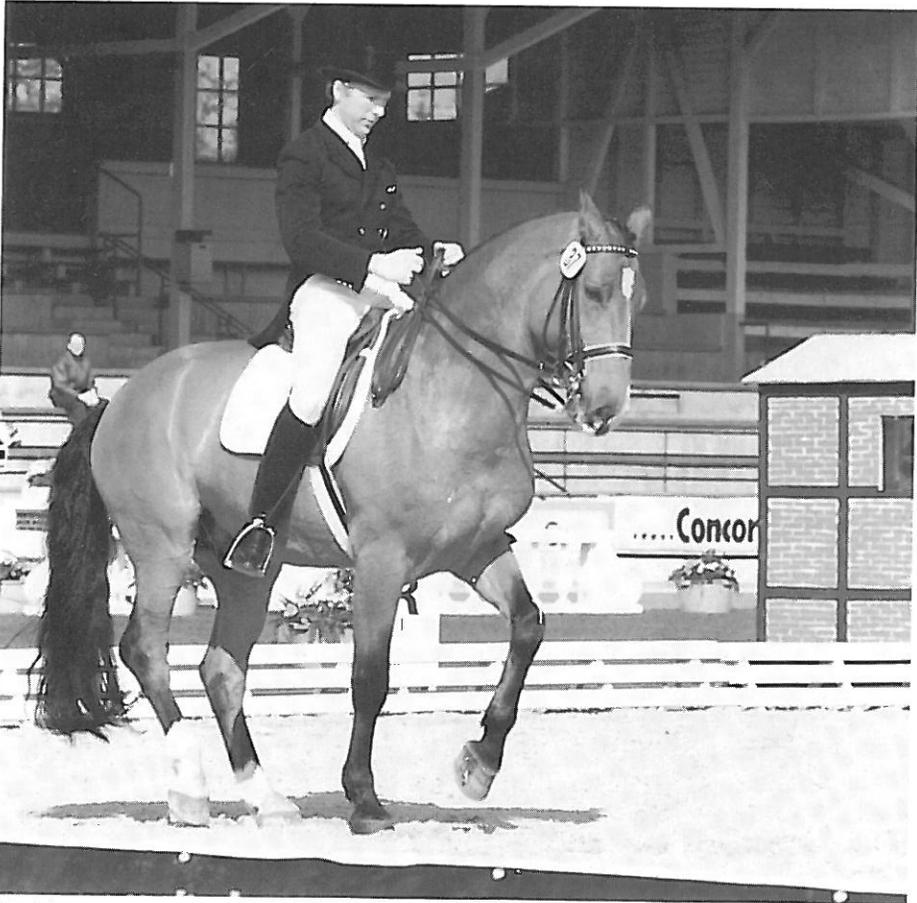


Monica Theodorescu war schon mit 15 Jahren eine erfolgreiche Dressurreiterin. Nach 1980 und 1982 gewann sie jetzt mit Ganimedes ihr drittes EM-Mannschaftsgold.

Wolfgang Aigner

Er ist wieder da

Wolfgang Aigner (38) ist keiner, dem der Erfolg im Dressurviereck schon an der Wiege gesungen wurde, kein Kind pferdebegeisterter Eltern, die die Leidenschaft des Filius förderten, weil es auch ihre eigene war. Im Elternhaus von Wolfgang Aigner in Linz (Österreich) kamen Pferde nur in Bilderbüchern vor. Der Vater, Schlachter von Beruf, hatte für den Sohn ganz andere Zukunftspläne: Koch und Konditor sollte er werden. Nur scheinbar fügte sich Aigner junior, absolvierte eine dementsprechende Lehre (in der ihm Fachkollegen eine große Zukunft bescheinigten). Aber insgeheim war er längst vom Pferdebazillus befallen. Mit 13 Jahren hatte er erstmals im Sattel eines Pferdes gesessen, und war mit mundgescheuerten Knien wieder abgestiegen. Aber der Funke war übergesprungen. Jede freie Minute ver-



Die Vizemeister von Berlin: Wolfgang Aigner und Commodore v. Calypso I.

brachte er fortan im Reitstall. Als er 21 Jahre alt war, drehte Wolfgang Aigner der Backstube den Rücken und begann eine zweite Karriere, als Reiter. Der Unterschied machte sich zunächst auf dem Gehaltszettel bemerkbar: Statt 4000 Mark wie bisher gab es zunächst nur ein karges Lehrlings-salär. 1984 wagte er den Sprung ins Gelobte Land der Dressur, in die Bundesrepublik, und zwar nach Rönneburg bei Hamburg – im Gepäck eine große Portion Optimismus, Entschlossenheit, Arbeitseifer – und ein eigenes Pferd. Bis zur großen Dressurkarriere war es allerdings noch eine Weile hin. Stattdessen beschäftigte sich Wolfgang Aigner mit dem therapeutischen Reiten, trainierte Pferde für behinderte Kinder. „Wahrscheinlich meine wertvollste Zeit“, sagt er heute.

Allder Traum vom eigenen sportlichen Erfolg war noch nicht ausgeträumt. Es sprach sich herum, daß da in Rönneburg ein ganz ausgezeichnet reitender junger Mann am Werke war. Peter Szalla, zu jener Zeit einer der besten Ausbilder in Deutschland, holte Wolfgang Aigner nach Wedel auf den Haidehof. Dort hatte das Hamburger Ehepaar Carlheinz und Eva Hartung mit riesiger Passion, Sachkenntnis und beträchtlichem finanziellen Einsatz einen kleinen, feinen Dressurstall geschaffen. Peter Szalla war ein harter Lehrmeister, ließ nicht den kleinsten Fehler durchgehen. Der Einsatz lohnte sich, der Schleifenschränk füllte sich: Erfolge in L-, M- und schließlich S-Dressur. Als Szalla viel zu früh starb, wurde Wolfgang Aigner sein Nachfolger auf dem Haidehof.

Zum Sprung an die Spitze fehlte noch das richtige Pferd. Eher durch Zufall kam der mächtige Holsteiner Commodore vierjährig zu Aigner: Eine Schülerin wurde mit ihm nicht fertig. Hartungs kauften das Pferd und schickten Wolfgang Aigner zu den besten Ausbildern des Landes, zu Herbert Rehbein, Harry Boldt, Josef Neckermann. Commodore, heute elf Jahre alt, an dem auf den ersten Blick nichts Auffälliges war, lernte schnell und willig. Aigner über ihn: „Er ist ein Herr. Ich kann ihn nicht unterordnen, zwingen. Es ist ein ständiges Geben und Nehmen zwischen uns.“ Die Stärken von Commodore sind die Piaffen und Passagen. Fast zwei Jahre lang mußte die verheißungsvoll begonnene Karriere unterbrochen werden, weil ein Strah-

lenpilz am Pferdemaul das Training unmöglich machte. Erst zwei Operationen schufen Abhilfe. In Berlin bei der Deutschen Meisterschaft feierten Wolfgang Aigner und Commodore mit dem zweiten Platz hinter Sven Rothenberger ein glänzendes Comeback – gerüstet für alle Aufgaben.



Isabell Werth

Isabell Werth

Von der Rennbahn zum Grand Prix

Isabell Werth schaut meist in fröhliche Gesichter. Das hat natürlich einen Grund: Wer seine Mitmenschen so entwandend anstrahlt wie die 20jährige frischgebackene Mannschaftseuropameisterin, dem kann kein Muffelgesicht lange widerstehen. Grund zum Strahlen gab es für Isabell in den letzten Monaten reichlich. Die EM-Goldmedaille von Mondorf (Luxemburg) war der vorläufige Höhepunkt einer Erfolgskurve, die vor etwa 18 Monaten begann.

Vor zwei Jahren hatte in der Dressurszene noch niemand den Namen Isabell Werth gehört. Bei den Militäryreitern allerdings war die couragier-te kleine Rheinländerin längst ein Begriff. Mit der von ihren Eltern, bekannten Züchtern in der Nähe von Rheinberg, selbstgezogenen Stute Nobless ritt sie Vielseitigkeit bis zur

Klasse M, hin und wieder eine L-Dressur. Bis Dr. Uwe Schulten-Baumer sie entdeckte. Das heißt, entdecken brauchte er sie eigentlich gar nicht, er kannte das Nachbarskind Isabell seit Jahren, hatte, wie er sagt, immer ein Auge auf das Jungtalent. Man erinnere sich: Dr. Schulten-Baumer brachte mit seinen Kindern Alexa und Uwe sowie mit Doppelolympiasiegerin Nicole Uphoff bereits drei Reiter in die Spitzenklasse. Nummer vier ist in seinen Augen die größte Begabung. „Ich habe noch nie einen Reiter erlebt, der so schnell reagiert, der in Sekundenbruchteilen ahnt, was er jetzt tun muß“, sagt er von seiner Schülerin. Er gab ihr den alten Madras, das Pferd, mit dem sein Sohn Uwe 1981 Europameister geworden war, um erste Erfahrungen in S-Dressuren zu sammeln. Im Frühjahr 1988 schließlich setzte er Isabell auf Weingart, den mächtigen hannoverschen Fuchs v. Windhuk, mit dem Dr. Uwe Schulten-Baumer jun. sich nicht mehr recht verstand. Nach kurzer Zeit gehorchte Weingart dem Fliegengewicht in seinem Sattel aufs Wort. Im selben Jahr wurde Isabell Rheinische Meisterin, gehörte mit Weingart zur siegreichen Junge-Reiter-Mannschaft bei der Europameisterschaft in Lanaken (Belgien) und wurde in der Einzelwertung Vizemeisterin. Den Sprung zu den Senioren schaffte sie durch überzeugende Auftritte in Dortmund, Aachen und bei der Deutschen Meisterschaft in Berlin, wo sie einen beachtlichen vierten Platz bei den Damen belegte und ins EM-Team aufrückte, als Sven Rothenberger wegen einer Erkrankung seines Pferdes zurückziehen mußte. In wenigen Wochen wird Isabell ihr Jurastudium, voraussichtlich in Bochum, aufnehmen. Der sportliche Erfolg hilft bei der Zuteilung des gewünschten Studienortes. Denn die Gesetzesbücher werden sich die Aufmerksamkeit von Isabell mit den vier Pferden teilen müssen, die sie unter Anleitung ihres Trainers im Beritt hat: Neben Weingart und der bildschönen Feuerschein I-Tochter Fabienne (Westf.) den sechsjährigen Hannoveraner Gigolo (v. Graditz) und einen Dreijährigen. Das Buschreiten hat sie inzwischen ganz an den Nagel gehängt. „Man kann nicht alles haben im Leben“, sagt sie in schönem Realismus. Daß sie in der Dressur noch etliche Lorbeeren mitbekommen wird, daran zweifelt wohl niemand.